© Rhein-Neckar-Zeitung / 08.10.2026

Weltklasse in der Peterskirche

Posaunenquartett Opus 4 bot historische Klänge zum Finale der Jubiläumsreihe des Kirchenbauvereins

Von Christiane Barth



Die „Weltspitzenmusiker“ führten das Publikum durch fünf Jahrhunderte. Foto: Barth

Gaiberg. Vier Posaunen, ein nahezu voll besetztes Gotteshaus und Musik aus fünf Jahrhunderten: Mit dem Posaunenquartett Opus 4 hat der Kirchenbauverein Gaiberg seine Jubiläumsreihe zum 35-jährigen Bestehen abgeschlossen. Das Konzert war zugleich das 14. Konzert des Vereins und führte die Zuhörer von der Renaissance bis zum Ragtime und Jazz.

„Das sind Weltspitzenmusiker“, sagte Martin Boeckh, Vorsitzender des Kirchenbauvereins, der durch den Abend führte. Entsprechend groß war das Interesse. Viele Gaiberger waren gekommen, etwa die Hälfte der Besucher reiste jedoch von außerhalb an.

Die Reihe „Kultur und Kirche“ ist inzwischen in der Region bekannt und zieht auch Gäste aus dem größeren Umkreis an. Das Posaunenquartett Opus 4 mit Musikern des Gewandhausorchesters Leipzig gibt zahlreiche Konzerte in Deutschland und Europa. Es hat bereits mehrere CDs veröffentlicht. Zum

Konzert in Gaiberg musste das Ensemble allerdings kurzfristig auf seinen Gründer Jörg Richter verzichten, der plötzlich erkrankt war. Für ihn sprang Florian Zerbaum ein.

Zur Besetzung gehörten außerdem Michael Peuker aus Leipzig, stellvertretender Soloposaunist der Sächsischen Bläserphilharmonie, Wolfram Kunht, ebenfalls aus Leipzig, der auf historischen Instrumenten unter anderem im Händel-Festspielorchester Halle und bei der Bachakademie Stuttgart spielt. Zerbaum war unter anderem Stipendiat der Orchesterakademie des Gewandhausorchesters Leipzig und der Staatskapelle Berlin. Außerdem ist er Preisträger des Lions-Musikwettbewerbs sowie eines Wettbewerbs des Deutschen Musikrats.

Eine besondere musikalische Zeitreise ermöglichten die Instrumente. „So sahen die Posaunen früher aus – und so haben sie auch geklungen“, erklärten die Musiker dem Publikum. Die historischen Instrumente wurden vor rund 15 Jahren nachgebaut. Als Vorbilder dienten Originalinstrumente aus dem Musikinstrumentenmuseum Leipzig. Der Klang komme dem der damaligen Instrumente nach Angaben der Musiker fast zu 100 Prozent nahe.

Gerade diesen transparenten, weichen und homogenen Klang wollten sie dem Publikum mit einem der folgenden Stücke noch einmal besonders vorführen. Dabei kamen historische Posaunentypen zum Einsatz: eine Barock-Altposaune, zwei Tenorposaunen und eine Bassposaune. Zu hören war ein vierstimmiger Satz von Heinrich Schütz, einem der großen deutschen Komponisten, wie die Musiker erläuterten. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ aus der Geistlichen Chormusik von 1648 nach Psalm 19 gehört zu den Werken, in denen die historische Besetzung ihre besondere Klangwirkung entfalten konnte.

Das Programm war eine Reise durch die Musikgeschichte. Den Auftakt bildete Claudio Monteverdis „Gloria“ aus dem Jahr 1641 für vier Posaunen. Es folgten Ludwig Senfls „Non moriar sed vivam“, Don Carlo Gesualdos „Salmi delle compiete“, Josquin des Prez’ „Tu pauperum refugium“ und Tomás Luis de Victorias „Ecce quomodo moritur“. Mit Heinrich Schütz’ „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ ging es weiter zu Johann Sebastian Bach. Seine Fuge in d-Moll, für vier Posaunen arrangiert, gehörte zu den besonderen Höhepunkten des Abends.

Danach wechselte die musikalische Welt: Anton Bruckners „Ave Maria“ und die Antiphon „Ecce Sacerdos“ etwa erweiterten das Spektrum bis in die Gegenwart. Zum Schluss wurde es deutlich weltlicher und rhythmischer. Mit Irving Berlins „Alexander’s Ragtime Band“, Philip Greeley Clapps „Minstrel Show“ und einem Werk von George Gershwin schlug das Quartett die Brücke zur amerikanischen Musik des 20. Jahrhunderts.

Damit zeigte das Programm zugleich, wie unterschiedlich vier Posaunen klingen können: transparent und beinahe vokal in den geistlichen Werken der Renaissance, kraftvoll und präzise bei Bach, schließlich rhythmisch, tänzerisch und mit einem gehörigen Schuss amerikanischer Unterhaltungsmusik bei Berlin und Gershwin.

Das Konzert war der krönende Abschluss einer besonderen Jubiläumsreihe. Zum 35-jährigen Bestehen des Kirchenbauvereins waren in diesem Jahr vier sehr unterschiedliche Veranstaltungen angeboten worden. Dazu gehörten unter anderem eine Jazzgruppe aus Slowenien und ein Stummfilm mit Orgelbegleitung.

Dass der Kirchenbauverein Kulturveranstaltungen organisiert, hat dabei einen sehr konkreten Zweck. „Warum Kultur und Kirche?“, erläuterte Boeckh. Die Verbindung sei ein Vehikel, um Spenden für den Erhalt der Kirche zu generieren. Boeckh vereinbart mit den Musikern in der Regel besondere Honorare

Erhalt der Kirche zu generieren. Boeckh vereinbart mit den Musikern in der Regel besondere Honorare.

Eine wichtige Grundlage dafür ist die Unterstützung der Manfred-Lautenschläger-Stiftung, die für die Reihe „Kultur und Kirche“ einen finanziellen Grundstock bereitstellt. So können auch Musiker von besonderem Rang, etwa aus dem Leipziger Gewandhausorchester, engagiert und neben ihrem Honorar auch deren Fahrtkosten finanziert werden. Die Einnahmen aus den Veranstaltungen kommen anschließend der Kirche zugute. Zusätzlich stand beim Konzert ein Spendenkörbchen bereit.

Der Kirchenbauverein hat in der Vergangenheit beispielsweise die Renovierung des Kirchturms unterstützt sowie die Sanierung des Langhauses im Inneren oder die Mikrofon- und Lautsprecheranlage. Aktuell stehen weitere Aufgaben an: etwa der Anbau mit einer Toilettenanlage. Auch der Gemeinderaum wird saniert, eine neue Heizung ist erforderlich.